

Champagnerkübel auf ihre grauen Haare gestülpt.

Da sich das Schiff höchstens noch eine Stunde über Wasser halten konnte, gab Leutnant Brook Auftrag, die Kajüten nach Ueberlebenden zu durchsuchen. Ich betätigte mich selbst an der Bergungsarbeit, und als ich in eine der unteren Kajüten trat, sah ich sofort, trotz dem verhängten Bullauge, daß ein Mann im Kabinenbett lag.

Ich versuchte ihn aufzurütteln, aber der Mensch rührte sich nicht. Ich hatte also die dreizehnte Leiche dieses unseligen Vergnügungsdampfers vor mir. Da plötzlich wandte sich der Tote um und rief: Hallo, Captain, sind Sie's.....

„Hallo, Captain, sind Sie's?“ fragte Sidney Mumps und hielt Kapitän O'Brandy an. „Lassen Sie gefälligst diese ekelhafte Tafel entfernen, sonst traut sich ja niemand ein harmloses Jeu zu machen.“

O'Brandy sah lächelnd auf die Tafel, auf der „Es wird gewarnt, an Bord mit fremden Leuten Karten zu spielen“ stand, und die Sidney Mumps Aerger erregt hatte. „Mein lieber Freund,“ sagte der Kapitän, „diese Warnung hilft leider nicht viel. Sie stecken ja ohnehin die ganzen Nächte beim Spieltisch.“

„Alles zu wenig“, entgegnete Sidney. „Und nun gute Nacht, Captain.“

Sidney Mumps ging, obwohl es schon fünf Uhr morgens war, noch nicht in sein Kajüte, um sich endlich zur Ruhe zu begeben. Er schlug den Weg zur drahtlosen Telegraphenstation des Schiffes ein, denn seit fünf Stunden bereits war es 17. Mai.

Sidney Mumps hatte sich vor nicht ganz vier Wochen auf „Miß Mabel“ eingeschifft. Die Passagiere des Vergnügungsdampfers, die es sich leisten konnten, für eine sechswöchige Reise elfhundert Dollar auszugeben, hatten laut Prospekt eine wundervolle Reise vor sich.

Als erste Station war das herrliche Honolulu auf Hawaii in Aussicht genommen, nach einer weiteren siebentägigen Reise sollten sie Tahiti und die in der Nähe liegenden Gesellschafts- und

Paumotuinseln besuchen. Dann ging die Fahrt zu der Osterinsel, berühmt durch die unerklärlichen, kolossalen Steinbilder, und viereinhalb Tage später konnten sie Juan Fernandez bewundern, auf die der schottische Matrose Alexander Selkirk im Jahre 1705 verschlagen worden war, und dessen Lebensschicksal Defoe in seinem nicht unbekanntem Werke „The life and strange surprising adventures of Robinson Crusoe of York“ niedergeschrieben hatte. Am 25. Mai sollten sie in Valparaiso anlaufen und von da aus mit der Andenbahn zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehren.

„Wo werden wir uns am 17. Mai befinden?“ hatte Sidney den Agenten der Schifffahrtlinie gefragt.

„Ungefähr achtundzwanzig Grad südlicher Breite und einhundertunddrei Grad westlicher Länge“, hatte dieser nach längerem Nachrechnen geantwortet. „Etwa eine Tagesreise von der Osterinsel entfernt. Am vierundzwanzigsten landen...“

„Danke“, hatte ihn Sidney unterbrochen. „Mich interessiert die Reise nur bis zum 17. Mai. Denn weiter werde ich nicht fahren.“

„Sie wollen nicht weiter fahren? Ja glauben Sie denn, daß man mitten im Ozean das Schiff verlassen kann?“

„Gewiß“, hatte Sids Antwort gelautet. „Haben nicht schon Tausende mitten im Ozean das Schiff verlassen? Denken Sie nur an die ‚Titanic‘...“

Der Agent hatte diesen sonderbaren Dialog seinem Chef mitgeteilt und John Mercury, Besitzer des Luxusdampfers, der nach seiner Tochter Mabel benannt war, erhielt pünktlich am Abend des 17. Mai die radiotelegraphische Nachricht, daß „Miß Mabel“ eine Tagesreise weit von der Osterinsel entfernt verunglückt sei und Passagiere und Besatzung teils getötet worden, teils ertrunken wären.

Bakkarat wird mit verhältnismäßig ungefährlichen Werkzeugen gespielt.